

Predigt am Sonntag, den 2. Juli 2023 in der Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey

Liebe Gemeinde

Jesus lebte in einem Umfeld, in dem viele Menschen richtig Durst nach ausgleichender Gerechtigkeit hatten, ja in Rachefantasien schwelgten und das manchmal auch umsetzten. Israel war damals Besatzungszone der Römer, sie beherrschten das Land, saugten es mit Steuern aus und es gab viele Situationen, in denen die Menschen spürten, wie sie unterdrückt, ausgebeutet und schikaniert wurden.

Ein Beispiel dazu: Römische Soldaten hatten das Recht ihr Gepäck eine Meile weit von den Einheimischen schleppen zu lassen und das war nicht gerade wenig, das konnte gut und gerne 20-25 kg erreichen. Soldaten haben meistens eine Menge an Ausrüstung und Zeug bei sich. Ich weiss noch gut, wie ich in den WK einrücken und am Schluss wieder nach Hause kommen musste mit der ganzen Ausrüstung. Es war eine Abplackerei mit Gewehr, F-Sack und Rucksack und damals alles noch nicht auf Rollen. Ein römischer Soldat konnte sich das von jedem in Israel tragen lassen, der ihm über den Weg lief. Diese und viele andere Diskriminierungen liessen damals in manchem in Israel den inneren Zorn hochkochen und es gab solche, die machten ihm auch mit Gewalt Luft: Widerstandskämpfer, Zeloten genannt von den Juden, Eiferer für Gott, für die Römer waren sie schlicht Terroristen. Mindestens einer der Jünger Jesu war früher auch einer gewesen: Simon, der Zelot, wie er in der Aufzählung der Jünger genannt wird. Dahinein hat Jesus gesprochen, die folgenden Worte sind aus einer seiner Predigten.

Der heutige Predigttext steht in Lk 6, 36-42:

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. 39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? 40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister. 41 Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? 42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Jesus redet hier über den Umgang mit Mitmenschen, gerade mit denen, die uns Unrecht tun und die an uns schuldig werden. Er richtet dabei fünf Aufforderungen an seine Zuhörer:

Seid barmherzig, richtet nicht, verdammt nicht, vergebt, gebt!

Zuerst ruft er zur Barmherzigkeit auf. Sie ist die Grundhaltung, aus der heraus mit anderen umgegangen werden soll. Es ist eine Haltung gegenüber dem anderen, in der das Herz beteiligt ist. Da ist nicht nur der Kopf, der rechnet und überlegt, was hat der andere für einen Anspruch, zu was bin ich verpflichtet, sondern da ist auch das Mitgefühl mit der Situation des anderen. Wo man spürt, an was er leidet und wie es ihm geht und daraus auch oft der Wunsch erwacht, ihm zu helfen. Wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, der sich nicht sagt: Ich war es nicht, der ihn in diese schlimme Lage gebracht hat, er ist nicht mit mir verwandt, er ist keiner meiner Freunde, er hat selbst noch nichts für mich getan, also was sollte ich jetzt für ihn tun? Sondern er sieht, dieser Mann braucht Hilfe. Es lässt zu, dass sein Herz berührt wird und er hilft. Barmherzigkeit ist auch eine Eigenschaft Gottes, es ist die Haltung, die er gegenüber uns einnimmt. So sagt nun Jesus: Seid auch so, begegnet anderen in dieser Grundhaltung, auch denen, die an euch schuldig geworden sind.

So kommt er zum Zweiten mit der doppelten Aufforderung: Richtet nicht und verdammt nicht!

Was macht ein Richter mit Schuld? Er bewertet sie und spricht dann eine hoffentlich angemessene Strafe aus. Vor dem Urteilspruch gilt ein Angeklagter als unschuldig und wenn es dann zur Verurteilung kommt, wird er zum Schuldigen und Verbrecher. Jesus fordert auf: Macht das nicht! Wenn jemand an uns schuldig wird, sollen wir uns nicht zum Richter machen, der den anderen beurteilt und verurteilt. Wenn wir bei uns denken: Ich wünschte der wäre tot, die sollte das selbst einmal erleben, was sie mir angetan hat, dann ist das eine Verurteilung. Und wenn wir denken oder sogar weiterverbreiten: Der ist ein unfairer Mensch, sie ist eine Lügnerin, er ist ein schlechter Mensch, dann ist das eine Beurteilung. Dazu meint Jesus, ein abschliessendes Urteil steht uns nicht zu, das ist Gottes Sache.

Wie kommt er darauf? Jesus braucht drei Bilder dafür: Das vom Blinden, der einen anderen Blinden führen will und dabei mit ihm in ein Loch fällt, dann der Schüler, der das Gefühl hat seinem Meister überlegen zu sein ohne ihm aber in seiner Lehrzeit auch nur ebenbürtig zu sein und schliesslich das Bild vom Splitter im Auge. Haben Sie gerade einen Splitter im Auge? (*Ich nehme einen Feldstecher und schaue zuerst verkehrt herum durch*) „Ich sehe ihre Augen kaum... Ah, ich halte ihn verkehrt herum.“ (*Ich drehe den Feldstecher um*) „Jetzt ist es besser. Ich würde sagen da sind keine Splitter zu sehen und auch keine tränenden Augen. Gut.“ (*Ich weise auf den Feldstecher*) Jesus macht uns hier aufmerksam auf unsere seltsame Optik von Schuld. Die eigene Schuld erscheint uns klein, wir haben das Gefühl, das war jetzt nicht so schlimm, denn es tut uns ja nicht direkt selbst weh, sondern dem anderen. Das ist wie der Blick durch den verkehrten Feldstecher, alles wirkt verkleinert. Die Schuld des anderen hingegen, die spüren wir am eigenen Leib, die tut uns weh und erscheint so natürlich viel grösser und schwerer. Das ist wie richtig durch den Feldstecher schauen und alles mit Vergrößerung sehen.

Mit dem Bild von Balken und Splitter ist Jesus da ganz in seinem Element als langjähriger Zimmermann. Ein Splitter im Auge, das tut schon nur beim Zuschauen weh, der muss raus. Wie ist es mit dem Balken? Der hat im Auge gar nicht Platz, aber der verdeckt die Sicht vollständig auch schon vor dem Auge wie das

sprichwörtliche Brett vor dem Kopf. Da ist nichts mehr zu sehen, vielleicht ist der Balken so gross, dass er gar nicht mehr wahrgenommen wird, aber der andere sieht ihn gut. Möchten sie so jemanden der einen Balken vor dem Kopf hat an ihrem Auge herumfummeln lassen? Nein, wohl kaum.

So fordert Jesus auf, zuerst auf die eigene Schuld zu schauen und sich darum zu kümmern und erst dann auf die des anderen. Und wegen dieser ungleichen Wahrnehmung der eigenen und fremden Schuld sollen wir eben auch das Urteil darüber Gott überlassen, der alles aus unabhängiger Sicht ansieht.

Richtet nicht! Wer darf eigentlich dazu auffordern, es einfordern? Der Bully und Mobber auf dem Pausenplatz oder am Arbeitsplatz, der einem anrempelt, beleidigt und schikaniert und dann sagt: Richte nicht? Nein, der nicht! Das ist nicht ein Freipass einfach alles machen zu können, weil ja niemand etwas sagen darf. So in der Art: Ich trete dem anderen auf die Zehen und wenn er aufschreit, dann sage ich: „Du darfst nicht richten! Also sei still!“ Nicht richten meint nicht, dass wir Unrecht nicht mehr Unrecht nennen dürfen, auch den anderen nicht darauf aufmerksam machen dürfen. Es heisst auch nicht, dass ein Staat keine Strafgesetze mehr haben darf und sie nicht mehr durchsetzen soll. Aber es heisst, dass wir vorsichtig sein sollen, gerade im Blick darauf, was wir selbst angestellt haben. Jesus hat das vorgelebt als man eine Ehebrecherin vor ihn schleppte und sie steinigen wollte, die damals dafür übliche Strafe. Jesus forderte die Leute auf: „Wer von euch ohne Schuld ist werfe den ersten Stein!“ Es flog kein einziger Stein und alle gingen weg. Darauf meinte Jesus zu ihr: „Ich verurteile dich auch nicht, aber sündige nicht mehr!“ Das heisst, er wollte keine Strafe für sie, aber er hat auch nicht einfach beide Augen zugedrückt und die Schuld nicht benannt, sondern er hat klar gesagt, dass Ehebruch Sünde ist, aber er hat sie nicht dafür verurteilt.

Ich denke, es ist sehr wichtig, dass es hier Jesus ist, der uns dazu einlädt. Er, der niemandem Unrecht getan hat, auch uns nicht. Er, der auch bereit war lieber die Schuld der anderen auf sich zu nehmen und am Kreuz unschuldig zu sterben, als selbst Unrecht zu tun. Er, der bereit ist gerade auch unsere Lasten und unsere Schuld zu tragen, bevor wir etwas für ihn getan haben. So sagt er uns: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.“ Gott wird uns gleich behandeln, wie wir andere behandeln. Indem wir andere verurteilen, verurteilen wir uns selbst.

So fordert Jesus uns auf nicht zu verurteilen, sondern zu vergeben. Vergeben heisst dem anderen seine Schuld nicht mehr anzurechnen, sie ihm nicht mehr nachzutragen, sie ihm nicht mehr vorzuhalten, nicht mehr seine Bestrafung zu fordern und auf Wiedergutmachung zu verzichten. Das ist nichts Einfaches. Gerade weil der andere uns ja weh getan hat und möglicherweise wirklich schuldig ist.

Einige Gedanken zu Vergebung, die uns helfen können da einen Schritt zu tun:

1. Manchmal hindert uns beim Vergeben der Gedanke: Ich kann dieser Person doch nicht einfach vergeben, denn es war wirklich nicht richtig, was sie getan hat. Wenn ich jetzt vergebe, dann zeige ich ihr damit, dass sie richtig gehandelt hat.

Vergeben heisst nicht, das Verhalten des anderen für richtig zu erklären, nein es bleibt falsch. Aber Vergeben ist ein Verzicht auf Forderungen, die daraus entstanden, das heisst ich verzichte auf Bestrafung und auf Rache.

2. Wenn wir uns Gedanken machen jemandem zu vergeben, dann spüren wir manchmal: Ich bin noch nicht so weit, ich fühle Schmerz noch zu heftig und das kann eine Zeitlang so sein. Aber dabei müssen wir aufpassen, dass wir den Punkt nicht verpassen, an dem es möglich wird, auch wenn die Gefühle noch nicht zur Ruhe gekommen sind. Wenn wir erst vergeben, wenn wir vergessen haben, dann machen wir es wahrscheinlich nie. Oft ist Vergebung zuerst einmal ein Willensentscheid und die Gefühle kommen dann nach.

3. Was erwarten wir, wenn wir nicht vergeben? Oder was erhoffen wir uns davon, wenn wir nicht vergeben? Ich erinnere mich dabei an den Besuch bei einem Mann im Spital, der dort nach seinem zweiten Herzinfarkt lag. Es war während meinem Vikariat, es ist also schon lange her. Der Mann hatte keine schöne Kindheit gehabt, er war ein Verdingkind und wurde vom Bauern, bei dem er untergekommen war und auch vom Lehrer in der Schule schlecht behandelt. Jedes einzelne Unrecht war ihm noch lebendig in Erinnerung und als er davon erzählte, hatte man das Gefühl es sei erst gestern geschehen und man spürte, wie er immer noch darunter litt. Dann berichtete er davon, wie er vor einigen Jahren nochmals in dieses Dorf zurückgekommen war und er festgestellt hatte, dass alle auf dem Friedhof lagen, die ihn so schlecht behandelt hatten. Als ich nach diesem Gespräch nach Hause fuhr überlegte ich mir, was dieser Mann noch davon hatte, dass er all dieses Unrecht in seinem Herzen lebendig hielt. Alle, die sich hätten entschuldigen können oder auch eine Wiedergutmachung hätten leisten können waren tot. Der Einzige, der sich noch erinnerte und darunter litt, war er selbst. Ich hörte dann später, dass er an seinem dritten Herzinfarkt gestorben war. Vergebung hätte wahrscheinlich ihm selbst am meisten gebracht und ihn weniger leiden lassen an seiner Vergangenheit. Gerade bei alter und lang zurückliegender Schuld, sind oft wir selbst diejenigen, die am meisten leiden, wenn wir nicht vergeben und auch diejenigen, die am meisten profitieren, wenn wir vergeben.

So sagt Jesus hier im Predigtext: Es wird uns gegeben, wenn wir geben und vergeben. Er sagt, es wird uns ein volles und gerütteltes Mass gegeben von Gott. So hat man es damals gemacht mit dem Getreide, das hat man abgefüllt und dann, wenn das Mass voll war geschüttelt, dann setzte sich das Getreide noch etwas und man konnte noch mehr einfüllen. Etwa in der Art wie wir heutzutage vielleicht beim Rasenmähen die Grüntonnen mit dem Schnittgut füllen und dann, wenn sie voll ist, das Ganze zusammendrücken, so dass noch mehr Platz hat. So macht es Gott mit all dem Guten, das er uns geben will, er gibt ein volles Mass und dann noch mehr dazu. So, sagt Jesus, werden wir profitieren, wenn wir vergeben, wenn wir nicht urteilen und nicht verurteilen und wenn wir barmherzig sind.

Amen